

Einstein und die Frauen:

Die relative Liebe

Das Genie galt als Frauenheld. Aber als eine Physikerin in sein Leben trat, hatte die Liebe auch wissenschaftliche Konsequenzen **Von Manon Baukhage**



Mein liebstes Doxerlin! Ich kann's gar nicht erwarten, bis ich Dich wieder hab, mein Alles, mein Lüderchen, mein Gassenbub, mein Frätzchen ...« So verliebt schreibt der 21-jährige Albert Einstein am 13. September 1900 an seine Kommilitonin Mileva Maric (1875 – 1948), in die er sich während des gemeinsamen Studiums in Zürich leidenschaftlich verliebt hat. Die Serbin aus Südungarn ist eine der ersten Mathematik- und Physikstudentinnen in Europa. Einstein schätzt sich glücklich, dass er in Mileva »eine ebenbürtige Kreatur« gefunden hat, »die gleich kräftig und selbstständig« ist wie er selbst. Aber er sieht in ihr auch die Geliebte.

WIE WAR EINSTEIN als Mann? Was kennzeichnet sein Verhältnis zu Frauen? War er im Zwischenmenschlichen seiner Zeit ebenso voraus wie im Denken? Ein sympathischer Exzentriker und ein liebenswürdiger Schürzenjäger, der sich immer wieder in Affären stürzte – so beschreiben ihn viele Biografen und Zeitgenossen. Tatsächlich hatte er eine Schwäche für schöne Frauen. Je berühmter er wurde, desto mehr zeigte sich aber, dass er eher ein konventioneller Vertreter bürgerlicher Doppelmoral war: Daheim wollte er ein Hausmütterchen, die Liebesabenteurer suchte er anderswo. Einstein unterhielt Bekanntschaften zu unterschiedlichsten Damen. Von manchen ließ er sich in ihren Luxuskarossen abholen, er ging mit ihnen aus, und in der Villa einer seiner mondänen Begleiterinnen in Berlin nächtigte er sogar regelmäßig. Vor einigen Jahren

wurde bekannt, dass er noch als 66-Jähriger eine sowjetische Spionin zur Geliebten hatte.

Einstein galt als heiterer »Womanizer« und Charmeur. Allerdings gewährte er Zeit seines Lebens keine Einblicke in seine widersprüchlichen Gefühle und Leidenschaften: »Privatleben ist schließlich Privatleben.« Mit diesen Worten verwehrt Einstein Journalisten Interviews mit Fragen, die ihm zu persönlich wurden. Erst 32 Jahre nach seinem Tod erfuhrt die Welt 1987 durch die Veröffentlichung des ersten Bandes der »Collected Papers of Albert Einstein« von einem sorgsam gehüteten Geheimnis.

Die Briefe enthüllen, dass das Genie mit Mileva Maric eine gemeinsame Tochter hatte: das uneheliche »Lieserl«, das im Januar 1902 in Serbien geboren wurde. Einstein hat seine Tochter nie gesehen und sie bis zu seinem Tod nicht öffentlich erwähnt. Lieserls Schicksal ist bis heute – trotz vieler Spekulationen – nicht endgültig geklärt. Mileva lässt das Baby bei ihren Eltern in Serbien zurück und reist in die Schweiz zu ihrem Geliebten Albert Einstein. Der ist inzwischen nach Bern gezogen und bestreitet dort seinen Lebensunterhalt durch Privatstunden in Mathematik und Physik. 1903 heiratet das Paar gegen den erklärten Willen von Einsteins Familie und lässt sich vom Standesbeamten als »Herr und Frau Einstein, kinderlos« registrieren. Eine Lüge. Offenbar hätte die Erwähnung eines unehelichen Kindes in der damals spießigen Berner Gesellschaft Einsteins Karriere gestört. Das Ehepaar bekommt zwei Söhne: Hans Albert (1904) und

MILEVA MARIC-EINSTEIN Die Serbin (o.) studierte zusammen mit Einstein in der Schweiz. Sie wurde seine erste Ehefrau und hatte wohl einen großen Anteil am wissenschaftlichen Durchbruch ihres Mannes im Jahr 1905



MARGARITA KONEKOVA Die Russin (o.) hatte zehn Jahre lang eine Affäre mit Einstein. Was er nicht wusste: Sie war eine Agentin des sowjetischen Geheimdienstes



ELSA EINSTEIN Sie war Einsteins Cousine und wurde 1919 seine zweite Ehefrau. Elsa sorgte für den Haushalt und sonnte sich im Ruhm ihres Mannes

Eduard (1910). Während der Ehe mit Mileva entwickelt Einstein seine revolutionäre Relativitätstheorie, die ihn berühmt macht. Welchen Anteil Mileva daran hat – diese Frage wurde immer wieder gestellt. Hintergrund ist die Scheidungsvereinbarung des Ehepaares aus dem Jahre 1919: Darin hat Einstein seiner Frau das volle Preisgeld zugesprochen, »sollte ich einmal den Nobelpreis bekommen«. Eine Reihe von Historikerinnen und Einstein-Forschern wertet dies als Beleg dafür, dass Mileva Maric-Einstein wohl einen entscheidenden Anteil an der Entdeckung der bahnbrechenden Ideen ihres Mannes aus dem Jahre 1905 habe. War die hohe Summe, die Einstein 1921 mit seinem Nobelpreis bekam und die er Mileva zukommen ließ, ein »Schweigegeld«?

DIE WAHRHEIT WIRD man erst in einigen Jahren wissen, wenn die gesamte private Korrespondenz zwischen den Eheleuten veröffentlicht ist. Fest steht: An der epochalen Speziellen Relativitätstheorie haben beide gearbeitet – das »Doxerl« und der »Johonzel«, so ihre gegenseitigen Kosenamen.

1914 ist die Liebe zwischen ihnen erloschen. Im Februar 1919 wird die Ehe geschieden. Wenige Monate später heiratet Einstein seine elegante, aber naturwissenschaftlich ahnungslose Cousine Elsa. Mileva kümmert sich um die Söhne. Als Eduard geisteskrank wird, bleibt sie mit den Sorgen allein und zerbricht daran. Ver einsamt stirbt sie im Sommer 1948. Das Geheimnis um ihren Anteil an der Relativitätstheorie nimmt sie mit ins Grab. ★